

Forum Integration 2011

130 Fachpersonen aus den Bereichen Integration und Arbeit trafen sich am 3. März im Aarauer KUK zum ersten Forum Integration der Anlaufstelle Integration Aargau. Es ging um die Relevanz der Arbeit im Integrationsprozess, um Unter- und Überforderung, um Chancen und Hindernisse. Das Zitat von Max Frisch „Ein kleines Herrenvolk sieht sich in Gefahr: man hat Arbeitskräfte gerufen, und es kommen Menschen“ wurde am Abend mehrmals

zitiert. Es hat seine Aktualität nie verloren. Die verschiedenen Voten haben gezeigt: die arbeitsmarktliche Integration ist nur begrenzt planbar und die Situation für Migrantinnen und Migranten hat sich im Verlauf der Zeit stark gewandelt. Der Abend im KUK hat gezeigt, dass es Mut, Hartnäckigkeit, Geduld und auch eine Portion Glück für den Einstieg in die Arbeitswelt braucht. Das abwechslungsreiche Programm mit der gelungenen Mischung aus Information, Unterhaltung und Emotionen hat die

Teilnehmerinnen und Teilnehmer berührt und angeregt. Beim anschliessenden Apéro wurde rege diskutiert und ausgetauscht. Die Anlaufstelle Integration Aargau freut sich über den positiven Start des Forums Integration. Das nächste Forum findet in einem Jahr, im März 2012, statt. Lelia Hunziker Anlaufstelle Integration Aargau



Chancen, Pleiten, Glück und Pannen auf dem Weg in die Arbeitswelt: Diskussionrunde am Forum Integration vom 3. März in Aarau (Foto: Iman Al Beati)



Das russisch-schweizerische Zentrum Rodnik in Seengen fördert Integration und Sprachkompetenz der aus Russland stammenden Bevölkerung unter anderem mit einem Poesieabend.

Räume, Infrastruktur, Know how

Nachgefragt, was denn am meisten fehlt, nennen die Organisationen die Infrastruktur, allem voran Räumlichkeiten für Treffen, Sitzungen und Veranstaltungen. Besonders die „neuen“ Migrationsgruppen, wie zum Beispiel die Eritreer, haben Mühe bezahlbare Räume zu finden. Zurzeit suchen mehrere Gruppierungen im Kanton. Die steigenden Mietpreise und auch das Verschwinden von alten Industriearealen erschweren die Suche.

Ein offenes Integrationsbüro?

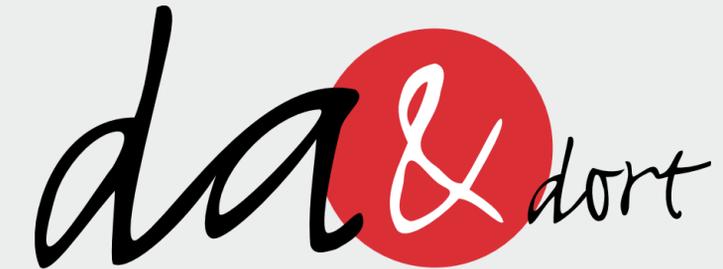
Aber auch EDV, Kopiergeräte, Projektmanagementtools und Projektmanagementinputs fehlen. In der Kultur kennt man schon seit langem die Kulturbüros. Orte, wo Kulturschaffende hingehen, um zu arbeiten, sich auszutauschen, Infrastruktur zu nutzen und Inputs zu holen. Wieso nicht ein Integrationsbüro für die vielen ehrenamtlichen Integrationsarbeitenden in den Migrant*innenorganisationen? Ein Gedanke zum Weiterverfolgen.

Lelia Hunziker

Anlaufstelle Integration Aargau
Kasinostrasse 25, 1. Stock
5000 Aarau

Telefon 062 823 41 13
integration@integrationaargau.ch
www.integrationaargau.ch

Öffnungszeiten:
Mo - Do 10 - 12 Uhr
Mi zusätzlich 14 - 16 Uhr



In Zusammenarbeit mit
INTEGRATION AARGAU

Aargauische Plattform für Flucht-, Migrations- und Integrationsthemen

Jonathan Solomon, der Informatiker aus Eritrea, bietet PC-Kurse für seine Landsleute an (Foto Anlaufstelle für Integration Aargau)



PC-Kurs dank Eigeninitiative

PC-Kenntnisse sind heute zentral. Für die Stellenbewerbung, für die Kommunikation, für die Informationsbeschaffung. Jonathan Solomon, Informatiker aus Eritrea, leitet unter der Federführung der Caritas Aargau einen PC-Einsteigerkurs für seine Landsleute, finanziert durch das Migrationsamt Aargau. Die meisten Menschen aus Eritrea leben noch nicht lange in der Schweiz und müssen sich hier Informationen und Hilfe zusammensuchen. Zudem suchen sie Wohnungen und bewerben sich auf Arbeitsstellen. Alles Dinge, die mit dem PC besser und schneller gehen. Viele holen sich Unterstützung beim „PC-Guru“ Jonathan Solomon.

Jonathan Solomon ist mit der Lebenssituation von Menschen aus Eritrea im Kanton Aargau vertraut. Anstatt einzelnen Personen zu helfen, ent-

schied er sich einen PC-Kurs anzubieten. „Know how im Umgang mit dem PC ist heute enorm wichtig. Viele können sich einen regulären Kurs nicht leisten oder es scheitert an den fehlenden Sprachkenntnissen“, so Solomon. Der erste Kurs in Tigrinya fand Ende 2010 im GZ Telli in Aarau statt und war mit 24 Teilnehmenden total ausgebucht. Im März 2011 startet in Aarau schon der zweite Kurs. Zudem sind Kurse auf Englisch und Amharisch geplant. Nun fehlt es nur noch an Laptops für die Interessenten, die kein eigenes Gerät besitzen, und „ein eigener Raum für meine PC-Schule wäre super“, träumt Solomon. Weitere Infos: Caritas Aargau, Telefon 062 822 90 10, Rebekka Wieland

Tamasha Bühler
Anlaufstelle Integration Aargau

Inhalt

Urs Fischer wird pensioniert - eine Nachlese	2
Migrantinnenraum Aargau am Ende?	2
Lehrgang Integrationsförderung im Frühbereich	5
Caritas mietet an der Kasinostr. 25 zusätzlichen Raum	5
Erfolgreiches Forum Integration 2011	5
Migrant*innenorganisationen und ihre Bedürfnisse	6

Migration

Qualifikation zur Fachperson Integrationsförderung im Frühbereich (IFB)

Die Qualifikation zur Fachperson in der Integrationsförderung im Frühbereich ist ein neuer Ansatz, um Fachpersonen zu befähigen, sozioökonomisch benachteiligte Migrant*innenfamilien mit deren Kindern bei ihren Integrationsbemühungen frühzeitig abzuholen und zu unterstützen. In Anbetracht des bestehenden Mangels an qualifiziertem Personal im Bereich IFB bietet die „machbar Bildungs-GmbH“ in- und ausländischen Personen auf breiter Basis ein modularisiertes Weiterbildungsangebot an, das in seiner Art einzigartig ist.

Als so genanntes Modellvorhaben wird der Lehrgang durch den Integrationskredit des Bundes und die „machbar“ finanziell unterstützt.

Teilnahmekosten:

Fr. 2'850.- inkl. Material

Pilotprojekt:

21. Mai 2011 - 17. März 2012

Kursinhalte:

Modul 1: Interkulturelle Kompetenz - Migration, Inter- bzw. Transkulturalität und Integration in der Schweiz

Modul 2: Konfliktmanagement in der Integrationsförderung im Frühbereich
Workshop Abschlussarbeit

Modul 3: Spracherwerb und Sprachförderung erwachsener Migrantinnen und Migranten

Modul 4: Erst- und Zweitspracherwerbsverlauf bei Kindern mit Migrationshintergrund im Vorschulalter

Modul 5: Transkulturelle Elternarbeit, Elternbildung und -partizipation

Modul 6: Deutsch für Eltern und Kind

Infos und Anmeldung:

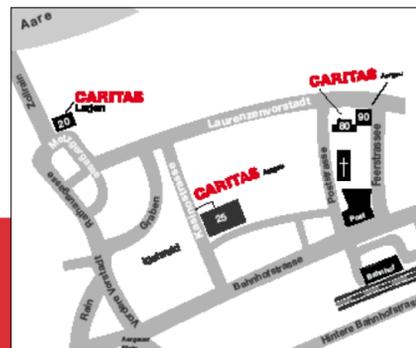
Mail: yahya-h.bajwa@mhb.ch
Telefon: 062 823 24 28
Internet: www.mhb.ch

Dr. Yahya Hassan Bajwa
Projektkoordinator IFB machbar

Mehr Raum

Es wurde zu eng an der Laurenzenvorstadt 80 in Aarau. Neue Projekte und Angebote sowie das Wachstum in der Flüchtlingsberatung machten die Suche nach zusätzlichem Büroraum nötig. Ab Mitte April 2011 hat Caritas Aargau nun einen weiteren Standort. Geschäftsführung, Kommunikation, Backoffice und der Bereich Projekte ziehen in den 4. Stock der Kasinostrasse 25 in Aarau. Der neue grosse Schulungsraum ist eine Erleichterung, vor allem für das Projekt Feminasana. Künftig müssen für die Veranstaltungen nicht mehr ständig Räume gesucht werden. Geburtsvorbereitungskurse, Mutter-Baby-Treffs, einige FemmesTische für Migrantinnen und Kurse von schulstart+ oder Schulungen der fremdsprachigen Moderatorinnen können dort stattfinden.

Im kath. Pfarrhaus an der Laurenzenvorstadt 80 befinden sich weiterhin der Empfang und die Bereiche Flüchtlingsberatung sowie Sozial- und Schuldenberatung. Gleich nebenan, im Gebäude der Basler-Versicherung an der Laurenzenvorstadt 90, sind der Bereich Bildung und der Bereich Diakonie & Freiwilligenarbeit untergebracht. Postadresse, E-Mail und die zentrale Telefonnummer bleiben sich gleich.



www.integrationaargau.ch

Treffpunkt Migration

Migrant*innenorganisationen – wer sind sie? Was machen sie? Was brauchen sie?

Afrika-Argovia, Zentrum Rodnik und Nosotras, die Liste der Migrant*innenorganisationen auf der Integrationsplattform auf www.integrationaargau.ch ist lang. 74 Organisationen hat die Anlaufstelle Integration Aargau bis heute im Kanton dokumentiert. Bei den meisten geht es um Integration, Chancengleichheit, interkulturellen Austausch, Verbesserung des Zusammenlebens und Beratung. Der Verein Afrika-Argovia zum Beispiel hat eine Wanderung im Kanton Aargau organisiert. «Wir wollen der afrikanischen Bevölkerung bewusst auch typisch schweizerische Aktivitäten zeigen», meint François Mukunayi, Präsident des Vereins.

Nosotras Aargau wiederum setzt auf Hilfe zur Selbsthilfe. Ein Netz aus spanisch sprechenden Anwältinnen, Sozialarbeiterinnen, Psychologinnen und Ergotherapeutinnen hat sich formiert und bietet sein Wissen anderen Frauen aus dem gleichen Sprachraum an. Nosotras organisiert zudem Sprachkurse und Fachveranstaltungen zu verschiedenen Themen.

Ihre Meinung, Ihr Beitrag oder Ihre Information ist für unsere Leserschaft spannend!

da & dort ist eine Plattform - diese kann auch von Ihnen genutzt werden. Nehmen Sie dazu einfach mit Caritas Aargau Kontakt auf: Telefon 062 822 90 10 oder Mail box@caritas-aargau.ch



MigrantInnenraum Aargau am Ende - wer macht weiter?

Niemand hatte sich im vergangenen Jahr als neues Vorstandsmitglied gemeldet, und neue Möglichkeiten zeigten sich auch nicht, stellte Dimphie Slooters, einstiges Vorstandsmitglied, fest. Deshalb blieb der Jahresversammlung des Vereins „MigrantInnenraum Aargau“ am 20. Januar nichts anderes übrig als in das „Aus“ einzuwilligen. Der Verein ist nun zwar aufgelöst, die Sache aber, für die er eingetreten ist, bleibt weiterhin höchst aktuell. Was 1996 angefangen hatte entwickelte sich zu einer Bewegung, welche wohl ihren

Neue Strukturen und Zuständigkeiten

Mit der starken Zunahme von kurdischen Asylsuchenden in den 80er-Jahren bahnte sich eine neue Ära an: nun mussten die Kantone Strukturen für die Beherbergung dieser Asylbewerber schaffen. Der Kantonale Sozialdienst kam nicht darum herum, das bestehende Know-how der Hilfswerke miteinzubeziehen, und so gab es viele gemeinsame Sitzungen und Vereinbarungen. Das erste Zentrum führte das HEKS in Brugg-Lauffohr, und etwas später kam in Aarau ein von Caritas Aargau geführtes Durchgangszentrum hinzu. Zeitweilige Aufträge vom Kanton und später auch von der Stadt Aarau betrafen die Bereiche Sprachschulung, Wohnungs- und Arbeitsvermittlung.

Gleichzeitig beschloss die Politik in einem Paket der Aufgabenumverteilung von Bund und Kantonen, dass die Betreuung- und Fürsorgezuständigkeit für Flüchtlinge, die länger als fünf Jahre in der Schweiz sind, ab dem 1. Juli 1986 an die Kantone übergeben wird. Das betraf nun ausgerechnet die indochinesischen Flüchtlinge stark, die zu einem ansehnlichen Teil noch Betreuung und materielle Unterstützung benötigten. Deshalb anbot sich Caritas Aargau, diese Flüchtlinge mit dem C-Ausweis weiter zu betreuen. Der Kanton zeigte sich bereit, solche Betreuungsaufträge zu erteilen und zu entgelten, aber nur wenn die jeweilige Wohngemeinde der Flüchtlinge damit einverstanden war. Etliche Gemeinden stimmten zu, andere wollten nichts davon wissen.

Höhepunkt mit den beiden MigrantInnenparlamenten 2003 und 2004 erreichte. Vorweg waren die wirklichen Bedürfnisse besonders der Frauen zu klären. Sie mussten (und müssen) in ihrer Selbstachtung und in ihrem Ansehen gestärkt werden, wozu auch Deutschkurse durchgeführt wurden. Es zeigte sich zunehmend, dass über Kochen und Tanzen hinaus die schrittweise Teilnahme an den bürgerlichen Rechten und Pflichten angepeilt werden muss. Doch der Weg dahin ist lang und steinig. Ab 2005 gab der Kanton unter

Hinweis auf laufende parlamentarische Schritte für ein Integrationsleitbild kein Geld mehr. So versuchten die jeweiligen Geschäftsführerinnen in Zusammenarbeit mit dem Vorstand mit ihren Möglichkeiten und ihrem 25%-Pensum zur Integration der Migrantinnen beizutragen. Es ist nie einfach, nach einem Aufbruch mit demselben Schwung weiterzufahren. Umso mehr verdienen das Mentee-Projekt, welches Migrantinnen mit erfahrenen Politikerinnen zusammenbrachte, sowie das Projekt „Migrantinnen in den politischen Parteien“ Anerkennung, ja

Bewunderung. Nicht umsonst wurde der MigrantInnenraum 2007 mit dem „Sanitas Frauen-Preis“ des Aargauischen Katholischen Frauenbundes AKF geehrt. Die wichtigsten Dokumente werden nun bei der Anlaufstelle Integration archiviert (www.integrationaargau.ch). Wer an der Sache bleiben will, darf anknüpfen. Denn die politische Partizipation der Migrantinnen und Migranten ist nicht nur frommer Wunsch, sondern eine Notwendigkeit in einer Demokratie. Max Heimgartner, 5000 Aarau 062 822 20 79 / 079 624 03 13

Dieser Zustand im Bereich der Flüchtlingsbetreuung dauerte bis zur Jahrtausendwende: die B-Flüchtlinge wurden im Aargau durch die drei Hilfswerke im Auftrage des Bundes betreut und ein Teil der C-Flüchtlinge im Auftrag von Kanton und Gemeinden durch uns bei Caritas Aargau.

Bundesauftrag gekündigt

Zur Betreuung gehörte nach unserem Verständnis nicht nur die finanzielle Unterstützung, sondern sehr viel mehr Aufmerksamkeit. Leute, die fliehen und alles zurücklassen mussten, schwierige und oft traumatische Erlebnisse hatten, sich in einer neuen und fremden Umgebung zurechtfinden müssen - für sie ist das tägliche Leben wahrhaftig mit vielen Problemen belastet. Deshalb ist eine angepasste Betreuung dieser vom Schicksal schwer Betroffenen etwas vom Vielfältigsten, ebenso anspruchsvoll wie tief menschlich berührend. Obwohl man vom reichen Erfahrungsschatz und vom breitabgestützten betreuerischen Know-how der Hilfswerke wusste, tendierte die Politik immer stärker dazu, die Betreuung der Flüchtlinge der öffentlichen Fürsorge zuzuschreiben. So wurde der Bundesauftrag den Hilfswerken auf den

1.Oktober 2001 gekündigt. In der Folge entschied nun jeder Kanton, wie er die Betreuung der anerkannten Flüchtlinge organisiert; der Bund blieb allerdings weiterhin zuständig für die Abgeltung der Fürsorge- und Betreuungskosten für B- und F-Flüchtlinge.

Neue Aufgabe für Gemeinden

Vieles trug seit den 90er-Jahren bei zu weiteren und oft sehr herausfordernden Veränderungen in der Flüchtlingsarbeit allgemein und somit auch im Flüchtlingsdienst der Caritas Aargau. Als Abteilungsleiter während vieler Jahre oblag es mir, die Arbeit so gut als möglich zu gestalten, den immer wieder neuen Klienten und Klientinnen gerecht zu werden, deren Integrationsförderung nie aus den Augen zu lassen und selbstverständlich auch die Öffentlichkeitsarbeit nicht zu vernachlässigen. Über 120 prall gefüllte Archivschachteln mit Flüchtlingsdossiers lieferten mir anlässlich der Auflösung des Bundesauftrages 2001 zur Archivierung nach Bern ab.

Im Hinblick auf die bereits erwähnte Kantonalisierung wurde unserm Kanton das Angebot eines gemeinsamen Flüchtlingsdienstes (HEKS, SRK und Caritas) unterbreitet, der alle anerkannten Flüchtlinge im Aargau betreuen würde. Doch der lange hinausgezögerte Entscheid des Regierungsrates hiess: die Gemeinden sind zuständig. Damit war der gemeinsame Flüchtlingsdienst vom Tisch gefegt und den Gemeinden eine neue Aufgabe zugespielt.



Staunen an der Expo 2002 in Biel (Foto Caritas Aargau)



Auch viele positive Beispiele

Der Rückblick wäre unvollständig ohne die Erwähnung von vielen positiven Facetten. Dass Caritas durch all die Jahre hindurch voll zur Flüchtlingsarbeit gestanden ist und sich den veränderten Umständen entsprechend immer wieder engagiert hat, verdient als erstes gewürdigt zu werden. Dazu gehören auch die Integrationsprojekte, die Mitträgerschaft der Rechtsberatungsstelle und die vor 10 Jahren geschaffene eigene „Fachstelle für Flüchtlingsfragen“. Dank dieser Fachstelle haben viele anerkannte Flüchtlinge im Aargau, die nicht von Caritas betreut werden, konkrete praktische Hilfestellungen bei ihren zum Teil gravierenden Problemen (z.B. Familienzusammenführungen) erhalten. Sehr positiv sodann die vielen guten Beispiele von Flüchtlingen selber, sei es mit ihren beruflichen und anderen Integrationserfolgen, ihrem Durchhaltewillen, ihren handwerklichen oder künstlerischen Talenten, ihren interkulturellen Beiträgen, ihren sozialen Kompetenzen, ihrem Schritt zur Einbürgerung und vielem anderen mehr. Nicht blauäugig vor Problemen, die Flüchtlinge halt manchmal bereiten - schliesslich sind sie auch nicht fehlerfrei -, muss dies doch immer wieder erwähnt werden. Sie verdienen unsere Achtung.

Anerkannten Flüchtlingen zugute kommen auch, und zum Glück nicht selten, kluge und auf Verständnis basierende Entscheide von Behörden oder einzelnen Beamten. Und nicht zu unterschätzen sind konkrete Hilfestellungen oder Einsätze von Freiwilligengruppen und Einzelpersonen, durch Nachbar-

Neue Sektion in Aarau
NCBI Schweiz (National Coalition Building Institute) ist international anerkannt und seit 16 Jahren eine etablierte Institution in der Schweiz und insbesondere im Aargau. Wir haben langjährige lokale Erfahrungen in der Arbeit an Schulen, mit Behörden, sozialen Einrichtungen, etc. Unser erstes Peacemaker-Projekt war 1994 an einer Primarschule in Wettingen! Wir trainieren in Workshops Kinder-, Jugend- und Erwachsenengruppen zum Abbau von Gewalt und Vorurteilen sowie zur Förderung einer konstruktiven Kon-

fliktlösung. Wir bieten auch vielfältige Projekte an, die Integration fördern, Diskriminierungen abbauen und Gewalt vorbeugen.

Salahaddin Al Beati
Sektionsleiter
NCBI ARGAU
Suhrhardweg 36
5033 Buchs
Telefon: 062 824 66 51
Mobile: 076 424 66 51
Salahaddin.albeati@ncbi.ch
www.ncbi.ch

schaftshilfe oder von Bekannten der eigenen Ethnie. Sie alle setzen sich für gelebte Menschlichkeit im aargauischen Alltag ein, nicht mit schönen Worten sondern mit Taten! Diesen Beitrag schätzen wir bei Caritas Aargau sehr. Denn es ist schon so, wie's in Mani Matter's Lied heisst: es ginge doch auch uns besser, wenn...

Urs Fischer
mit seinem letzten da & dort-Artikel



Schlusspunkt

Ein Leben für anerkannte Flüchtlinge - ein Leben bei Caritas Aargau. So könnte man die berufliche Vita von Urs Fischer in einem Satz ausdrücken. Urs Fischer war sozusagen das aargauische Kompetenzzentrum für Flüchtlingsfragen in Person.

Noch 1981 genügte die Flucht vor dem Kommunismus, um Asyl zu erhalten. Die unter dramatischen Umständen geflohenen Boat-People aus Vietnam, Kambodscha und Laos fanden in der

Schweiz freundliche Aufnahme. 10 Jahre später änderte die Stimmung in der Bevölkerung und es folgte eine Asylgesetz-Revision nach der anderen. 2001 wechselte die Zuständigkeiten für die Betreuung anerkannter Flüchtlinge vom Bund zum Kanton und von diesem zur Gemeinde. Heute wird in der Öffentlichkeit zwischen Asylsuchenden und anerkannten Flüchtlingen kaum mehr unterschieden. Im Gegenteil, sie alle sind Fremde - und Fremdenfeindlichkeit ist salonfähig geworden.

Urs Fischer hat all diese Veränderungen und noch viele weitere mitgemacht, mitmachen müssen. Er blieb sich und seinen Idealen dabei immer treu. Ihm ging es zuerst und vor allem um den Schutz der Flüchtlinge vor Verfolgung und um den Aufbau neuer Existenzen hier im Aargau. Mit Öffentlichkeitsarbeit - zum Beispiel am Flüchtlingsstag oder mit Artikeln im da&dort - versuchte er unermüdlich die Bevölkerung zu sensibilisieren. Die Einführung von ökonomischen Prinzipien im Sozialbereich hat er kritisch verfolgt und sie an der Wirkung für seine Klienten gemessen. Urs Fischer ist einem christlich-humanistischen Menschenbild verpflichtet und hat ein Berufsleben lang danach gehandelt. Das Ergebnis sind 30 Jahre anwaltschaftliches Engagement für verfolgte und geschundene Menschen - danke Urs!!!

Kurt Brand
Geschäftsführer Caritas Aargau

Integration

„Dene wo's gut geit, gieng's besser...“

Flüchtlingsbetreuung im Aargau - eine Nachlese zu meiner Pensionierung

Libyen - wie viele Menschen werden wohl Nordafrika verlassen?

Wieder einmal stehen Flüchtlinge im Mittelpunkt der Medienberichte. Das war auch 1978/79 der Fall, als angesichts der damaligen massiv überbelegten Flüchtlingslager in Südostasien und weiterer eintreffender Boat-People aus Vietnam eine Welle der Hilfsbereitschaft durch die westliche Welt ging. Der Bund und die Hilfswerke kamen überein, eine ansehnliche Flüchtlingsgruppe aufzunehmen und hierfür die nötigen Aufnahmezentren einzurichten. Als direkte Partner des Bundes meisterten die Flüchtlingshilfswerke die grosse Aufgabe und liessen mehrere tausend vietnamesischer, kambodschanischer und laotischer Flüchtlinge eine dreimonatige Zentrumsphase mit intensiver Betreuung (medizinische Abklärungen, Deutschkurse usw.) durchlaufen. Durch entsprechende Aufrufe der Hilfswerke formierten sich im ganzen Land freiwillige Betreuergruppen, im Aargau mehrere Dutzende. Sie meldeten sich, wenn sie eine Wohnung vermitteln konnten, und dann wurden ihnen von den Flüchtlingszentren aus Flüchtlinge zugeteilt.

Gute Voraussetzungen für die Integration

Als Mitarbeiter in einem dieser Zentren habe ich mehrere Familien in den Aargau platzieren können, für die ich dann ab Oktober 1981 wieder zuständig wurde, als ich zu Caritas Aargau kam und in ein Team von vier Mitarbeitenden eintrat. Es galt, die lokalen Betreuergruppen in ihrer freiwilligen Arbeit zu begleiten und die materielle Unterstützung an die Flüchtlinge zu leisten. Diese hatten somit Bezugspersonen einerseits vor Ort und andererseits auf der regionalen Hilfswerkstelle (im Aargau: HEKS, SRK und Caritas); für ihre Integration waren damit gute Voraussetzungen vorhanden. Eine Kollegin war für die im Kanton anwesenden osteuropäischen Flüchtlinge zuständig, während wir zu dritt den Kontakt zu den Betreuergruppen und je länger desto mehr dann auch zu den Flüchtlingen selber zu pflegen hatten (insgesamt über 400 Personen, darunter sehr viele Kinder, die notabene heute alle im besten Alter, resp. im Erwerbsalter stehen). Die vom Bund beauftragten Hilfswerke und die Freiwilligen leisteten bei der Indochina-Aktion eine enorme Arbeit, und dies sehr kostengünstig. Da die Arbeitslosigkeit damals noch gering war, fanden die doch aus einem weitentfernten Kulturkreis stammenden Menschen weitgehend für sie geeignete Arbeitsstellen, dies häufig dank ihrer Betreuer.

da & dort wird publiziert von Caritas Aargau
Redaktion: Kurt Brand, Urs Fischer, Lelia Hunziker, Maxie Machuta; Layout: Maxie Machuta/Esther Häusermann; Fotos: Diverse; Grafik: Franziska Michel; Druck: Baumann AG, Menziken; Auflage: 2700
Adresse: Caritas Aargau, Laurenzenvorstadt 80, 5001 Aarau, Telefon 062 822 90 10, Mail box@caritas-aargau.ch, www.caritas-aargau.ch

Wichtig

Ihre Spende hilft!
Caritas Aargau als Herausgeberin von da & dort ist auf vielfältige Weise im Flüchtlings-, Migrations- und Integrationsbereich tätig. Wenn Sie unsere Zeitung regelmässig erhalten wollen, benutzen Sie den beiliegenden Einzahlungsschein. Mit 20 Franken für vier Ausgaben sind unsere Unkosten gedeckt. Mehreinnahmen werden wir für Integrationsprojekte verwenden. Herzlichen Dank!